

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 72.

Herborn, Freitag, den 26. März 1915.

13. Jahrgang.

Der Zweck der Uebung.

In diesem Weltkriege ist das sogenannte Völkerrecht in Schanden gegangen. Es hat sich erwiesen, wie zwecklos seine Bestimmungen sind, wenn nicht eine Instanz da ist, die nicht nur auf die Erfüllung der abgeschlossenen Verträge dringt, ihre Ausführung überwacht, sondern auch die Macht und die Kraft besitzt, ihnen gegebenenfalls mit Gewalt Geltung zu verschaffen. Von den Friedensreunden war ja, wenigstens was die beiden ersten Punkte anlangt, das Schiedsgericht dazu ausersehen. Welch klägliches Scheitern es aber spielt, das ist ja längst allen offenbar geworden. Die Vereinigten Staaten hatten mit einigen europäischen Staaten, so mit England und Frankreich, Schiedsverträge abgeschlossen. Was diese nützen, und welchen Wert die beteiligten Mächte ihnen selbst zuschreiben, das zeigt ja der Umstand, daß man es nicht für angebracht hält, die jetzt bestehenden Unstimmigkeiten über die Maßnahmen Frankreichs und Englands gegenüber der Schiedsrichterschaft des neutralen Handels vor ein Schiedsgericht zu bringen.

Forcht man nach den Ursachen dieses völligen Scheiterns des Völkerrechts und der abgeschlossenen Schiedsverträge, so findet man sie in der Beteiligung Englands am Kriege. England hat bisher, wenn andere Mächte im Kriege waren, mit äußerster Entschlossenheit darüber gewacht, daß die internationalen Verträge gewahrt werden. Jetzt, wo es selbst mit im Kriege ist, tut es dies selbst nicht. Auch der Grund hierfür ist sehr einfach. Das internationale Recht ist so zugeschnitten, daß es dem Streite anderer unbedingt ist. Im Kriege, dann können sie unter Umständen ihm lästig werden, und es geht deshalb über sie ohne weiteres zur Tagesordnung über. Daß England bei Abschluß vieler dieser Verträge von vornherein gleich diese Absicht hatte, geht ja aus seinem Verhalten bei ihrem Abschluß hervor. Gerade bei den wichtigsten Bestimmungen veranlaßte es zwar die anderen Mächte, den Vertrag zu unterzeichnen, bezieht sich aber die Ratifikation für eine spätere Zeit, die aber meist nie erfolgte. So konnte es bei Kriegen anderer, falls das Abkommen verletzt wurde, als Verstoß gegen das Völkerrecht aufreten, während es bei eigenen Kriegen sich auf die nichterfolgte Ratifizierung berufen konnte. Das heißt mit anderen Worten, England kann tun, was ihm beliebt.

Das egoistische Interesse Englands zeigte sich gleich zu Anfang des Krieges, als es sich nicht an die Londoner Seerechtskonventionen und die Haager Abmachungen hielt. Im deutsch-englischen Vertrag erkennt man jedoch den Zweck der Uebung in der englischen Behandlung der Kongo-Affäre. Ein Teil dieses Dokumentes wollte es verhindern, daß bei Kriegen zwischen weißen Völkern dieser in die Kolonien getragen und dadurch das Ansehen der weißen Rasse bei den Eingeborenen vermindert würde. Gerade diesen Teil hat England nicht unterzeichnet. Weshalb es dies nicht tat, zeigt der Angriff auf unsere Kolonien, auf die es damals schon bedrohliche Blicke geworfen hatte. Selbst Belgien, das doch zuerst und bisher am meisten die Wunde des Krieges kennen lernte, wollte sich noch an sie halten. Nur England lehnte ab unter dem Hinweis, daß ja Deutsch-Ostafrika feindselige Handlungen gegen die angrenzende englische Kolonie unternommen hätte. Es verschleierte dabei natürlich, daß sein Angriff auf Dares-Salam der Grund der deutschen Maßnahmen war. Auf weitere Beispiele einzugehen erübrigt sich. Nur eins wollen wir noch hervorheben, das ist, daß England unseren im chilenischen Hoheitsgewässern vor Anker liegenden Kreuzer „Dresden“ durch seine Kriegsschiffe zerstören ließ. Klassisch ist die Antwort, die der englische Kommandant gab, als man ihn darauf aufmerksam machte. Er sagte, alles andere würde sich schon diplomatisch regeln. Das kann nur heißen, daß England Chile schon klar machen würde, es habe sich zu fügen, wenn Englands Interesse irgendwo auf dem Spiele stünde. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, wissen wir nicht. Aber anders kann es nur werden, wenn dort wirklich Englands Vormachtstellung zur See endgültig gebrochen ist. Das geschieht hoffentlich jetzt zum Wohle der Neutralen und zum Zwecke der Schaffung eines wirklichen Völkerrechts.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Prinz Adalbert von Preußen wurde zum Korvettenkapitän und im Heere zum Major befördert. Der Prinz ist beinahe der Sohn unseres Kaiserpaars und steht im 31. Lebensjahre.

+ Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Torgau, 24. März. Heute früh ist in Zwickau der Landtagsabgeordnete Gutsbecker Otto Graf im Alter von 71 Jahren gestorben. Er gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus als Vertreter des Wahlkreises Torgau-Siebenbrunn seit 1897 an.

Ausland.

+ Französische Kriegsmüdigkeit. Seit einiger Zeit stellen sich, wie die Turiner Zeitung „Il Momento“ am 23. d. M. aus San Remo meldet, mehrere Hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklären, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des furchtbaren

aufreibenden Dienstes in den Schützengraben, und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen zugefügt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

+ John Bull holt auf die — russische Flotte! London, 24. März. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt:

Im Herbst war es die deutsche Flotte, die die russische Ostsee-Flotte verhinderte, ein Expeditionskorps über die Ostsee zu bringen oder bei dem Vormarsch der russischen Truppen in Ostpreußen mitzumachen. Während des Winters festelte das Eis die russischen Geschwader an die Häfen. Deutschland vermochte fast all seine Schiffe zur Verstärkung der Nordflotte heranzuziehen. Jetzt aber dürfte sich die Lage der Dinge verändern. Die russische Flotte ist beträchtlich gewachsen und wird sich vielleicht stark genug fühlen, zur Offensiv überzugehen, oder wenigstens Torpedoboots-Flotten zu verwenden. Rußland besitzt eine große Zahl von Zerstörern und Unterseebooten, deren Befähigungen viel gelernt haben.

+ Bulgarien wartet weiter ab. Sofia, 24. März. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow bei einer privaten Zusammenkunft der Parlamentsmehrheit, daß Bulgarien in seiner abwartenden Haltung verharren müsse bis zu dem Augenblick, wo die Interessen des Landes eine neue Politik erfordern würden. Der Ministerpräsident bezeichnete das Gerücht über einen Wechsel im Ministerium als unbegründet.

Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner.

Am 25. März feiert Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner seinen 80. Geburtstag. Er ist einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen nationalökonomischen Wissenschaft. Geboren wurde er am 25. März 1835 zu Erlangen als Sohn des Physiologen Rudolf Wagner. Sein jüngerer Bruder ist der bekannte Geograph Hermann Wagner. Die Grundzüge zu seinen wissenschaftlichen Erfolgen legte Adolf Wagner auf den Universitäten zu Göttingen und Heidelberg. 1858 wurde er Lehrer der Nationalökonomie an der Handelsakademie in Wien. 1863 siedelte er nach Hamburg über, um dort als Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsanstalt zu wirken. 1865 wurde Wagner als Professor der Statistik an die Universität Dorpat, 1868 für die staatswissenschaftlichen Fächer nach Freiburg und 1870 nach Berlin berufen, wo er seitdem in großem Segen gewirkt hat. Neben seiner Lehrtätigkeit hat Wagner eine überaus reiche Tätigkeit als fachwissenschaftlicher Schriftsteller entwickelt. Die Zahl seiner Abhandlungen über alle möglichen Gebiete seiner Spezialwissenschaft ist fast unübersehbar. Als Hauptwerke sind besonders hervorzuheben seine „Grundlegung der politischen Ökonomie“ und seine „Finanzwissenschaft“. Wagner ist ein Hauptvertreter des sogenannten „Staatssozialismus“, so forderte er bekanntlich vor allem die Verstaatlichung der Eisenbahnen und des Versicherungswesens. Seit 1881 beteiligte sich Wagner auch am politischen Leben und stand längere Zeit dem christlichen Sozialismus nahe. 1882—85 war er konservatives Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, und trat als solches vor allem für das Tabaksmonopol ein als Grundlage einer umfassenden Arbeiterversicherung. In der Folgezeit ist er von der politischen Arena wieder mehr und mehr zurückgetreten und lebt ausschließlich seiner Wissenschaft. Möge dem gelehrten Mann noch ein langer, reichgelegener Lebensabend beschieden sein.



Kleine politische Nachrichten.

+ In einem Glückwunschtelegramm an Enver Pascha zu den glänzenden Erfolgen an den Dardanellen hat Kaiser Wilhelm dem türkischen Kriegsminister und stellvertretenden Oberbefehlshaber, dem tapferen Kommandanten der Befestigungen an den Dardanellen, Schawid Pascha, ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Einer Meldung der „Frk. Ztg.“ zufolge wird der im Reichstage angekündigte neue Militärverordnungs-Gesetzentwurf dem Bundesrat schon in nächster Zeit beschäftigen. Dem Reichstage selbst werde er gleich nach Ostern zugehen.

Den auf den Reichstagesarbeiten beschäftigten Arbeitern wurde vom Reichsmarineamt eine Kriegs-Feuerungszulage bewilligt.

Laut einer Entscheidung der römischen Kurie findet die Aufstellung der Kandidatenliste für die Erzbischofswahl in Gnesen-Posen nicht durch das dortige Domkapitel statt, sondern die Befehlsgewalt des erzbischöflichen Stuhles wird durch direkte Verhandlungen zwischen Berlin und Rom erledigt werden.

Nach langjähriger Tätigkeit sind aus der Redaktion der „Köln. Ztg.“ Dr. Julius Bachem und der Auslandsredakteur Dr. Dreßmann ausgeschieden. Nachfolger des ersteren wurde der frühere Abgeordnete Dr. Karl Bachem, ein Bruder des Verlegers der Zeitung.

+ Der am 23. d. M. von Rotterdam nach London fahrende Dampfer „Batavier 4“ beförderte auf den Rat der holländischen Regierung keine Lebensmittel; die „Batavier“-Linie wird den Dienst vorläufig in dieser Art fortsetzen.

+ Die französische Regierung erbat sich, einer Neuportener Reuter-Meldung gemäß, die Baumwollung der „Dacia“ zu kaufen, da festgestellt wurde, daß sie Eigentum von Amerikanern ist.

+ Zum Chef des englischen Generalstabes wurde der Generalmajor William Robertson ernannt.

Dem „S. L.“ wird aus Wien gemeldet, daß der französische General Pau längere Zeit in Warschau Aufenthalt nehmen werde; es heiße, daß ihm das Militärkommando im Warschauer Bezirk provisorisch übertragen werden solle.

+ Im südafrikanischen Unterhause wurde ein Antrag des ehemaligen Burenführers Herzog, das Kriegsrecht aufzuheben, sobald die Indemnitätsbill angenommen worden sei, abgelehnt. Ferner kündigte der Minister Smuts an, die Regierung beabsichtige, von den gefangenen Buren die Mannschaften freizulassen, wenn die Indemnitätsbill angenommen sei.

Aus dem Reiche.

+ Deutsche Hilfe für Lodz. In den letzten Tagen weilten in Lodz verschiedene Mitglieder des Deutschen Zentral-Hilfskomitees für die von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens wie auch des in Polen gebildeten Landes-Komitees, u. a. der Direktor der Dresdner Bank Herbert Gutmann, geschäftsführendes Mitglied des Präsidiums des Deutschen Zentral-Hilfskomitees, ferner Prinz Czartoryski-Siedlec, Herr von Mielicki-Galowo und Bankdirektor Siedla-Polen. Die Genannten haben nach eingehender Feststellung der Verhältnisse in Lodz und nach Beratung mit Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung mit Genehmigung des deutschen Polizeipräsidenten beschlossen, dem Bürgerkomitee der Stadt 125 000 M., davon 100 000 M. aus Mitteln des Deutschen Zentral-Hilfskomitees und 25 000 M. aus der Sammlung des Posener Landeskomitees zur Verfügung zu stellen. Das Geld soll verwandt werden zur Deckung des Fehlbetrages der in Lodz errichteten Volksküchen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und zur Anlegung neuer, auch ritueller jüdischer Küchen. Beide Komitees haben außerdem an verschiedenen anderen Orten des deutschen Verwaltungsgebietes im ganzen etwa 200 000 M. zu gleichen Teilen aus dem Ertrag ihrer Sammlungen an Ausschüsse verteilt, die die Gewähr für eine sachgemäße Verwendung im Interesse der Allgemeinheit der bedürftigen Bevölkerungsschichten bieten.

Kartoffel- und Mehlsammler. Als kürzlich angeordnet wurde, in allen Haushaltungen die Kartoffel- und Mehlorräte festzustellen, hat gewiß mancher über die „Belästigung“ gemurmelt. Doch unsere Verwaltung indes sehr gut daran getan hat, die Zahlung vorzunehmen, wird jetzt nach und nach durch die amtlichen Feststellungen bekannt; denn einzelne Familien haben in geradezu unerhörter und unverständlicher Weise eingekauft. So wurde z. B. nach Meldungen Berliner Blätter in Berlin-Lantwig festgestellt, daß 18 Haushaltungen zusammen 789 Zentner Kartoffeln besaßen. Auf eine dieser Familien entfielen also 43 Zentner der unentbehrlichen Knollenfrucht. Zwei Haushaltungen hatten je über 95 Zentner und eine sogar 200 Zentner. Was wollen städtische Familien mit solchen Vorräten, die selbst von sehr starken Haushaltungen nicht aufgebraucht werden können? Die Folge wird sein, daß die Früchte in einiger Zeit verderben und so der menschlichen Nahrung für immer entzogen sind. Denn das sollte man doch selbst in städtischen Haushaltungen wissen, daß Kartoffeln über den Sommer hinweg sich nicht halten lassen. — Ein Seitenstück hierzu wird aus der sächsischen Amtshauptmannschaft Chemnitz berichtet. In der letzten Sitzung des dortigen Bezirksausschusses berichtete der Amtshauptmann, daß im Bezirk Chemnitz 1788 Zentner Roggen- und Weizenmehl im Privatbesitz festgestellt worden sind, bei einzelnen kleinen Familien wurden bis zu fünfzehn Zentner Mehl ermittelt. Ein Verbot des Ruchens badens mußte sehr schnell erlassen werden, weil mit Einführung der Brotkarten der Ruchen- und Zwiebackverbrauch ungeheuer anstieg! In der Zeit vom 22. bis zum 28. Februar wurden in den Chemnitzer Landgemeinden 3501, in Limbach 682 Kilogramm Mehl zum Ruchenbaden in den Landgemeinden auf 3887 Kilogramm, in Limbach auf 731 Kilogramm. Mit dem Zwieback war's ähnlich. Ganz toll hat man in einem Hause gewirtschaftet! Wo zu einer Kindtaufe 29 Ruchen gebacken wurden! — Wenn so der Unverstand und die Rücksichtslosigkeit von einzelnen auf die Spitze getrieben wird, soll man sich nicht wundern, wenn die Behörden zu strengen Maßnahmen greifen müssen.

Keine gestärkte Wäsche mehr. Der Rat der Stadt Leipzig hat laut „Misch. N. N.“ ein Verbot der Verwendung von Brot und Mehl zu technischen Zwecken erlassen und u. a. auch die Verwendung von Weizenstärke und von Mischungen, die solche enthalten, zum Stärken von Wäsche und anderen Gegenständen verboten. Auch dürfen Klebstoffe, insbesondere sog. Kleister, nicht aus Getreidemehlen hergestellt werden. — Viele Herren würden es sicher sehr dankbar begrüßen, wenn der Krieg sie für immer von der namentlich im Sommer so grauenhaften Mode der gestärkten Wäsche befreien würde.

+ Mit der ganzen Besatzung gesunken.

Berlin, 24. März. Ueber den russischen Einbruch in
Pommern wird dem "Berliner Lokalanzeiger" aus dem östlichen
Pommern Hauptquartier unter dem 22. März berichtet: Der
russische Einbruch hat sich in diesem Gebiet mit dem Kriegsschauplatz in keinem organischen
Zusammenhang steht, begreift der russische Einbruch lediglich
eine Zerschlagung dieses Landstriches und die Verfolgung der
Führung. Diese eskalante grobe Verletzung der
russischen Grenzschutztruppen von außen.

U. a. ist die der Stadt Suwalki auferlegte
Beitragszahlung auf 100 000 Mark erhöht worden. Zu
dem pünktlichen Eingangs dieser Summe sind
die Einwohner als Geiseln in Gewahrsam genommen
worden. Eine weitere Antwort auf den räuberischen Überfall
war das Bombardement von Grodno durch unsere
Truppen. Weitere Vergeltungsmaßnahmen werden in Kürze

Berlin, 24. März. Ueber das Werfen von französischen Brandbomben auf Verwundetenzüge heißt es in einem gestern abend im „Morgenpost“-Telegraphen: Als am Dienstag Abend ein Zug mit Verwundetenzügen in der Nähe des Bahnhofes Mühlheim eintraf, fielen auf das Bahnhofsgelände mehrere von französischen Fliegern geworfene Bomben nieder; sie explodierten. Es hat fast den Anschein, als ob die französischen Bomben auf die Verwundetenzüge abgesehen hätten. Denn als diese in den Bahnhof Freiburg einfuhren, fielen in der Nähe des Bahnhofes ebenfalls mehrere Bomben nieder. Sie platten in den Anlagen des Stühlinger Stadtteiles ohne Verletzung zu verlegen. Die Mehrzahl der in den Zügen befindlichen Verwundeten waren Franzosen, die in große Aufregung gerieten und von dem Vorgehen ihrer eigenen Landwehr bewacht wurden.

Berlin, 24. März. Von der holländischen Küste wird ein Aer. Tagabl. gemeldet: Bei einer Uebungsfahrt auf dem Flugplatz Brooklands ist der englische Fliegerkapitän schwer verunglückt. Er stürzte aus großer Höhe ab und wurde tot aufgefunden.

Bruch, 24. März. (225.) Wie die Stadt in Gefahr stand in Wexlau bei Namur ein Waldbrand aus, der große Gefahren anzunehmen drohte. Das Feuer wurde dank der eifrigen deutscher Landsturmänner bald gelöscht, sodass der sehr Wald verbrüht wurden.

Rosftau, 24. März. (WZB.) „Nukleje Slow
erficht aus Ruffen: Nach den Berechnungen des hiesigen
separatisten Officiojus bestellten die europäischen Staaten für
Beginn des Krieges in Japan für etwa 460 Millionen D
Erzeugmaterial.

.. .. Verschwendet kein Brod!
 == Jeder spare, so gut er kann! ==

★ **Herborn, 25. März.** Herr Defan Prof. Haus hat für das von ihm verwaltete Defanat unter Nr. 248 folgende Fernsprech-Anschluß erhalten. Ebenso für die Fernsprechnetz neu angeschlossen worden die Herren Adolphsen Eduard Verlenhoff (Walfemählweg) unter Nr. 276 und Gustav Verlenhoff (Wilhelmstraße) unter Nr. 286. Ferner hat die Firma Heinrich Piscator (Königstr. 23) eine neue Rufnummer erhalten, unter der Nr. 23.

— **Postalisches.** Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Palettkarte ist für die Zeit vom 29. März bis zum 3. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

— In Ofterferien. — Die Ofterferien find für Schulpugend der Verfehung wegen ſtets beſonders wichtig und in den meiften deutſchen Bundesſtaaten fällt zum Frühlingöbeginn der Schluß deö Schuljahreö. In dieſem Kriegsjahr haben unſere Knaben und Mädchen ſchon ereignißreichem Bothen, in welche daö Leben ſüchtig eingegriffen hat, hinſehen. Die Kriegszeit hat für ſie nicht unerhebliche, aber getragene Aenderungen in der Lebensweiſe mit ſich gebracht, daö Kriegöbrot hat ihnen eindringlich gezeigt, wie allem Deutſchen jezt am höchſten ſteht, daß die kleinen Unſchlichkeiten deö Tages zurücktreten müſſen vor der heiligen Noth zum großen, theuren Vaterlande. Dann find ſie auch werththätig helfend geweſen. Die Jungen und Mädchen haben am großen Reichövolktage wacker mitgewirkt, ſie haben Metall aller Art heranſchleppen helfen, und mancheö blaßgeſichtete iſt durch ihre Vermittlung zur Reichöbank gekommen. Weitere Thätigkeit wird ſich nach den Ofterferien einſtellen, wenn in Gärten und auf dem Acker geackert werden kann und dieſe Regſamkeit wird ihren hohen Werth für heute und für die Zukunft haben. Daö „volle Menſchenleben“ iſt ganz heroorragender Erzieher. Nun kann ja freilich nicht an den „Kriegölektionen“ die Verfehung und die Zenuſur abhängig gemacht werden, da müſſen ſchon die „Wiſſenſchaften“ mitſprechen. Aber die Erwartung iſt berechtigt, daß in Leben und Sich-Regen in der Kriegszeit den Geiſt und Saft zum Lernen auferüttelt haben, ſo daß in dieſer Zeit ebenſalls Triumphe gefeiert worden ſind. Mit heiligen Augen ſehen die jungen Leute, welche jezt die Schule verlaſſen, in die Zukunft. Die jungen Mädchen haben bereits zu Hauſe erkannt, ein wie hoher Werth heute in dem praktiſchen Können liegt, daß bei den gegenwärtigen Verhältniſſen auch da, wo eö an Varmitteln nicht mangelt, Vertrautheit mit Küche und Haushalt viele Annehmlichkeiten ſchaft. Die ſelbſtthätigkeit gegenüber der Küche ſchaft mancherlei ſchweren, denn daö Kochen richtet ſich ja nicht nach dem, was man gern haben möchte, ſondern nach dem, waö man bekommen kann. Wer heute die Hände rühren kann, verdiebt ſich, nur wenige Erwerbzweige ſind noch vom Kriege ſoſam betroffen, während ſich für die meiften neue Verdiebmögllichkeiten einſteſtellt haben. Daraus ergibt ſich die

für Eltern und Erzieher, ihre Kinder und Zöglinge einbringlich auf den Weg des gewissenhaften Lernens zu verweisen, nicht blos darauf zu sehen, daß sie möglichst bald vier verdienen. Auch von dem Wunsch, daß die jungen Leute sich vorwiegend der Beamtenlaufbahn zuwenden sollen, wird man etwas abkommen; es wird für solche Berufe nach dem Kriege nicht an Militäranwärtern fehlen, während für das akademische Studium die Vorbereitungen kaum erleichtert werden dürften. Der Weltkrieg hat alle Welt unter das Zeichen der persönlichen Tüchtigkeit gestellt, und das dürfte — es ist zu unserm Besten — sicher nicht wieder entfernt werden. Nur durch die Tüchtigkeit kann die hohe Stellung, die unsere Feldgrauen für das deutsche Reich erobern, bewahrt werden.

— **Vollkornnahrung und Bahnhofswirtschaften.** Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat allen Bahnhofswirtschaften ihres Bezirks nahegelegt, während des Krieges die fertigen Mittagessen mit mehreren Gängen obzuschaffen und den Reisenden eine Auswahl der einzelnen Speisen auf der Speisefarte vorzulegen. Die Wirtte sollen ferner statt der vielen Fleischspeisen ihr Augenmerk auf die Darbietung von Kartoffel-, Eier-, Milch-, Süß- und Mehl Speisen richten. In erster Linie sollen jedoch solche Nahrungsmittel verwendet werden, die in größeren Mengen jeweilig am Markte vorhanden sind. Brot darf nur auf Verlangen und gegen Bezahlung verabfolgt werden. Unter allen Umständen sollen Abfälle nicht fortgeworfen, sondern im eigenen Betriebe verwendet oder an andere Personen zur Weiterverwendung abgegeben werden.

— **Postverkehr nach Belgien.** Im Verkehr aus Deutschland nach dem von deutschen Truppen besetzten, noch nicht in deutsche Verwaltung genommenen Theile Belgiens, der westlich einer Linie etwa von Werwid (französische Grenze) über Kortrijk (Courtrai) - Renaix - Grammont - Ninove - Alost (Alost) - Dendermonde (Termonde) nordwärts bis zur holländischen Grenze liegt, — die genannten Orte inbegriffen — sind von jetzt an gewöhnliche, frankirte, offene Briefe unter folgenden Bedingungen zuzulassen. Die Briefe können in deutscher, flämischer oder französischer Sprache abgefaßt sein, dürfen aber keinerlei Mittelungen militärischer oder politischer Art enthalten. Sie müssen in doppeltem Umschlag aufgeliefert werden, wovon der innere die Adresse des Empfängers unter Hinzufügung des nächstgelegenen Etappenorts tragen und der äußere „an die Etappen - Inspektion Gent in Brüssel postlagernd“ gerichtet sein und auf der Rückseite die Adresse des Absenders ergeben muß. Als solche Etappenorte kommen 3. St. in Betracht: Gent, Thielt, Kortrijk, Alost, Eccloo, Deynze, Veernem, Oudenaerde, Geraardsbergen, Dendermonde, Voleren, St. Nicolas und Ertoelde. Die Etappen - Inspektion sorgt für Weiterbeförderung der Briefe an die Etappen - Kommandanturen, wo sie von den Empfängern abzuholen sind. Geschieht die Abholung nicht innerhalb 10 Tagen, so werden die Briefe den Bürgermeisterämtern der Etappenorte zur Verfügung gestellt. Die Frankierung der Sendungen hat nach denselben Sätzen wie bei solchen nach Brüssel, Antwerpen u. s. w. zu erfolgen. Die Vermittlung der Postbeförderung durch die Etappen - Inspektion in Gent geschieht vorerst versuchsweise und auf jederzeitigen Widerruf; auch kann das belgische Gebiet, worauf sich die Vermittlung erstreckt, u. U. wieder Einschränkungen erfahren.

— „Michael Koblhaas.“ Aus dem Dorf: Limbach brachte dieser Tage ein Landwirt ein Paar Pferde nach Sulda auf den Markt zum Verkauf. Die Thiere fanden da sie recht nett ausfahen, bald Liebhaber. Wie es aber beim Pferdeauf noch gewissenhafter zuzugehen pflegt, war gar oft beim Beiraten, so besah man sich die Gänle gründlich. Da fiel den Sachverständigen ein tiefes, ganz rabentiefes Schwarz an Auge und Stirn des Handireres auf. Was betrapfte die Stellen mit den Händen und im Nu glänzten auch die Hände im nächtlichen Schwarz. Der schlaue Bauer hatte, um die „Greisenhaare“ des sehr alten Gauls zu verdecken, von der Stiefelwische recht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die Währe fand aber trotzdem noch einen Käufer, der aber nur einen mehr als niedrigen Preis bezahlte.

§ Dillenburg, 25. März. Ein angeblicher Kapitän
J. S., der hier und im Kreisse die Einwohner brandschäkte
wurde entlarvt und verhaftet. Der Schwindler nennt sich
Josef Müller aus Bremen und ist in Wirklichkeit nur
Steuermann.

* **Frankfurt a. M., 24. März.** (Aus einer Kartoffelbestandsaufnahme.) Mit der Aufnahme des Kartoffelbestandes in einem hiesigen Haushalt wurde der Hausherr betraut. Nach Stunden kam er aus dem Keller zurück. Er meldete der Herrschaft, daß sich im Keller 4582 gesunde und 112 kranke Kartoffeln befänden. Der Wirth erhielt für seine Blausleistung ein besonderes Vo

* Aus der Rhön, 24. März. Beim Spielen am dem Ufer der hochgehenden Streu stürzten in Neßraching die Tochter des Buchdruckereibesizers Bauner und die Arbeiterin Seisert in den Fluß und ertranken. Eine Leiche konnte bisher erst geborgen werden.

* **Alschaffenburg**, 24. März. Das zweijährige Söhnchen des Schneiders Lang riß einen Topf mit kochender Suppe vom Herde und verbrühte sich dabei zu Tode.

+ **Versenkte Flußläute um Petersburg.** „Nowoi Wremja“ meldet: In der starkbesetzten Detscha Slawjansk, einer Station der Bahn Petersburg—Moskau ist eine Inphusepidemie ausgebrochen. Die Entleerungsläute bilden Abflüsse aus den Hospitälern in Jaroslawsk. Sie bilden die Abflüsse um Petersburg versenken.

+ Wirklich? „Ruskoje Slovo“ meldet: Die Nachrichten über eine angebliche Hungersnot in Berlin sind erheblich übertrieben. Es besteht kein Mangel an Fleisch, Fischen und sonstigen Lebensmitteln. Nur der Konsum von Brot, von dem es nur eine Sorte gibt, ist eingeschränkt. Die Theater und anderen Vergnügungsanstalten sind überfüllt, was in Rußland unertlich erscheint.

+ Die Meuterei in Singapore. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet nach dem „Delhi Courant“ vom 19. und 20. Februar weitere Einzelheiten über die Meuterei in Singapore: Von Passagieren des Schiffes „Medusa“, das am 19. Februar in Belavan einfuhr, erfuhr der „Delhi Courant“, daß seit dem 15. Februar in Singapore unter den Panditab-Soldaten ernstliche Un-

ruhen herrschten. Die Engländer erzählten, die Misjah der Inzuchttheilhaftig gewesen, daß die Leute nicht an die Front geschickt wurden, was der „Delhi Courant“ schwer glaublich findet. Acht Europäer fielen in dem ersten Gefecht oder wurden verwundet. Der Belagerungszustand wurde angekündigt. Frauen und Kinder mußten an Bord des Transportschiffes „Hile“ gebracht werden. Die Holländer suchten an Bord der Patenfahrtschiffe. Die Europäer wurden bewaffnet und erhielten Befehl, jeden Reuter auf der Straße niederzuschießen. Am 17. Februar, als die „Medusa“ Singapur verließ, waren die Behörden Herren der Lage. Da der Senior seine Nachrichten durchläßt, gingen aufregende Gerüchte unter den Eingeborenen um, beispielsweise, daß der Suezkanal von den Türken besetzt sei und daß Hunderte in den Straßen Singapores erschossen worden seien. Wie das Blatt „Straits Echo“ berichtet, lag eine wohl vorbereitete Verschwörung vor. „Delhi Courant“ meldet weiter, daß die meutenden Pandshabs die Kabelstation angriffen. Der Leiter der Station und seine Frau kamen dabei um, 700 indische Soldaten sollen gemeutert haben. 300 von ihnen fielen im Gefecht mit europäischen Truppen, 400 Pandshabs sollen in der Kaserne bis zum 17. Februar Widerstand geleistet haben, wo sie sich eingeschlossen hatten, nachdem sie ihre Offiziere erschossen hatten. Panischer Schrecken entstand unter den Europäern, aber ein Teil des 5. Infanterie-Regiments kam zu Hilfe und ein französisches Kriegsschiff, das gerade abgefahren war, wurde drablos zurückgerufen. Es landete eine starke Abtheilung. Nachts fanden kleine Scharmühen statt. Am folgenden Tage wurde aufs neue gekämpft. Am 17. Februar wurden 200 Meuterer festgenommen. „Newswiad“ in Batavia berichtet, daß viele Zivilpersonen ermordet wurden. Am 16. Februar wurden 16 Personen beerdigt, darunter eine Dame, die erschossen worden war. Alle diese Berichte beruhen auf mündlichen Mittheilungen, da die Zensur nichts durchläßt.

Gegen das Uniformtragen der Kinder wendet sich, wie wir der „Tägl. Adsch.“ entnehmen, ein Erlaß der Polizeidirektion München, der sicherlich vielfache Bestimmung finden wird. Es betrifft jene fagenhafte Ausstattung kleiner Kinder als Soldaten, die schon wiederholt auch bei uns Anstoß erregt hat. Es handelt sich nicht um Helme, Säbel, Gewehre, Bruststücke, die unsere Jungen zum Soldatsspielen unumgänglich brauchen, sondern um jene Nachschöpfung der Uniformen, oftmals bei ganz kleinen Kindern, die bis ins einzelne geht und das Ehrenkleid unserer Feldgrauen zur Spielerei erniedrigt. Der Münchener Erlaß lautet:

„In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß größere und kleinere Knaben in vollständiger Uniform auf der Straße herumgehen und dabei manchmal Eisene Kreuze und militärische Rangabzeichen tragen. Wie mehrfache Aufschriften an die königliche Polizeidirektion beweisen, wird die Ueberhandnahme dieser Sitte als ungehörig und nicht dem Ernst der Zeit entsprechend empfunden, zumal wenn die Kinder auch noch Militärpersonen durch Gräßen belästigen. Die Eltern werden daher aufgefordert, ihren Kindern keine militärischen Uniformstücke und Rangabzeichen als Spielzeug zu überlassen. Das Tragen des Eisernen Kreuzes und militärischer Rangabzeichen kann unter keinen Umständen gebudet werden.“

Hoffentlich findet das Vorgehen der Münchener Polizeibehörde auch anderwärts, wo der gleiche Unfug des Uniformtragens der Kinder sich breitmacht, Nachahmung. Besser noch wäre es, wenn die Herren Eltern selbst die ebenso lächerliche wie anstößige Spielerei mit ihren Kindern ließen.

+ Belgische Unbolsmäßigkeit. In der belgischen Kreisstadt Tervath hat eine Anzahl von Belgiern bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle den Versuch gemacht, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmeute zu begehen. Bei dem pflichtmäßigen Waffengebrauch gegen die Rädelsführer wurden fünf von diesen verlegt; zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Austritten und nachtheiligen Folgen für Stadt und Bevölkerung gekommen ist.

Was können Mütter bei englischer Krankheit thun? Wenngleich bei der englischen Krankheit (Rachitis), die sich durch eine Weichheit und dadurch entstehende Verkrümmung der Knochen äußerlich kenntlich macht, der Arzt in erster Linie seine Maßnahmen zu treffen hat, so können doch auch die Mütter von früh auf das ihrige gegen die Entstehung dieses Leidens thun. Professor Sievert steht auf dem Standpunkt, daß Erbllichkeit, Ueberfütterung und als die normale Blutbildung beeinträchtigenden Krankheiten für die Entstehung der Rachitis in Frage kommen. Eine schlechte, an Sonne und Wärme, Luft und Licht arme Wohnung kann insbesondere die Wirkung dieser Ursachen erleichtern, und bildet überhaupt die Vorbedingung einer jeden Krankheit der Säuglinge und Kinder. Die Mütter haben deshalb die Pflicht, für Licht und frische Luft, für Wärme und Sonnenschein nach Kräften Sorge zu tragen, wenngleich auch die Ernährung mit einer Hauptache ist. Ferner handelt es sich um eine richtige Bekleidung der an englischer Krankheit leidenden Kinder, denn sie geraten sehr leicht in Schweiss, was ein Zeichen dafür ist, daß sie einer Wärmeabgabe dringend bedürfen, und um so mehr, als sie sich, da sie in der freien Körperbewegung sehr beschränkt sind, insofern Eimeißüberfütterung der im Uebermaße gebildeten Wärme kaum zu entledigen wissen. Statt diese Kinder zum Schutz vor Erkältungen wegen des Schweisses in Woll- einzugaden, sollten ihnen die Mütter die leichtesten Wäsche und Kleidung geben, und als Unterkleidung am besten nur ein weitmäsiges Negjäckchen verwenden. Das Steifkissen ist bei rachitischen Kindern von großem Uebel, denn sie sollen nicht viel herumgetragen werden, und es ist ihnen außerdem viel zu warm. — Das Lager muß unanagieblig und hart seit, aus Seegras oder Rohhaar bestehen, und ein flaches Kopskissen haben, damit sich das Hinterhaupt nicht zu sehr verändert. Die Weichheit der Knochen, und die wegen der schlaffen Muskulatur nachgiebigen Gelenke warnen vor einem vorzeitigen Sitzen, Stehen oder Stehen. Das können sich alle Mütter merken, deren Kinder an englischer Krankheit leiden.

Vorausssichtliche Witterung für Freitag, den 26. März.
Meist trübe, nordwestliche Winde, kälter, nur stichweise
leichte Niederschläge.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Die deutschen Buchdrucker im Felde.

Von G. Fr. Müller.

Sie fingen im Frieden die Typen im Takt,
Bis sie der Germanengorn gepakt.
Bloniere der Arbeit nannte man sie,
Nun rücken sie ein in die Feldkompanie.
Und die sonst Zelle an Zelle gereiht,
Die sind zum blutigen Gauschfest bereit;
Die friedlich Bogen um Bogen bedruckt,
Die haben nicht mit der Wimper gezuckt.
In Kämpfen bei Brügge, Arras und Lille
Da stürzten sie nieder und starben still.
Ob Faktor und Seher, Drucker, Retteur,
Sie schultern alle das neue Gewehr.
Der im Frieden die Schmachschne verstand,
Legt an das Maschinengewehr die Hand;
Der Korrektor, der Spalten nach Fehlern durchsicht,
Vor Velfort scharf übers Geschützprotz lacht.
Ihr „Griff“ war ruhig, ihr Auge scharf,
Als man den Feind aus dem Lande warf.
Die oft räsonniert im Laufe der Zeit,
Sie lieben den friedlichen „Gassenreut“.
Die vorne marschierten im Arbeiterheer,
Die schreiten einher in feldgrauer Wehr.
Sie starben in Zeilen Mann an Mann,
Nachdem sie blutroten Druck getan.
Doch nimmt man das Buchdruckerfachblatt zur Hand,
Sieht man Todesanzeigen mit schwarzem Rand,
Die Zahl schwillt täglich mehr und mehr,
Das ist der Schlussfahnen der Buchdrucker.

Die Kriegereignisse im Februar.

IV.

24. Februar. An der Champagne steht der Gegner seine verzweifelte Angriffe fort, die trotz der eingesezten starken Kräfte ganz erfolglos blieben.

Der englische Hilfskreuzer „Clannonaught“, sowie die englischen Handelsdampfer „Brankome“, „Dallay“ und „Downshire“ von deutschen Unterseebooten versenkt.

Ostpreussische Reservetruppen erklimmen nach hartnäckigen Kämpfen die von den Russen festungsartig ausgebauten Stadt Proschnitz; mehr als 10.000 Russen gefangen, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und viel Gerät erbeutet. — In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht worden. — Durch bedeutende numerische Überlegenheit gelingt es den Russen, das Vorwerk Mogily südöstlich von Bismarck zurückzuerobern.

Die Lüderichsbucht-Bahn von den Deutschen an mehr als hundert Stellen zerstört.

Reuterrei eines indischen Regiments in Singapore.

25. Februar. Die Oberste Heeresleitung meldet zu diesem Tage: „Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.“

Die englischen Dampfer „Rio Parana“ und „Harpaston“ durch ein deutsches U-Boot torpediert. — Die Irische See von der britischen Admiralität gesperrt.

Fortschritte der österreichisch-ungarischen Truppen südöstlich des Dneistr; 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

Englische Schluppe bei Garub in Deutsch-Südwestafrika.

26. Februar. In der Champagne erneute Angriffe der Franzosen mit starken Kräften; bis auf einzelne Stellen, wo noch gekämpft wird, sind alle abgewiesen.

Ein deutsches U-Boot versenkt die englischen Handelsdampfer „Depford“ und „Western Coast“.

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Proschnitz treten neue russische Kräfte auf, die zum Angriff vorgehen. — An der Stroda südlich Kolno 1100 Russen gefangen.

Russische Angriffe im Ondava-Tal (Karpathen) gescheitert. Erstürmung einer Höhe in Südostgalizien durch die österreichisch-ungarischen Truppen, 1240 Russen gefangen.

27. Februar. In der Champagne Fortsetzung der „durchweg abgewiesenen“ französischen Vorstöße. — Südlich Malancourt (nördlich Verdun), mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen“ erstürmt; 6 Offiziere und 250 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. — Am Westrand der Vogesen werden die Franzosen nach heftigem Kampf aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville geworfen und die Linie Verdun-Brémont (östlich Badonviller) erreicht, womit der Gegner in einer Breite von 20 Kilometer und einer Tiefe von 6 Kilometer zurückgedrängt ist. Feindliche Gegenstöße misslungen unter schweren Verlusten für die Franzosen. — In den Südvogesen werden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Ein englisches Handelsschiff bei Dieppe durch eines unserer U-Boote vernichtet.

Nordwestlich Grodno gehen neue russische Kräfte vor, die durch unsern Gegenstoß in die Vorstellungen der Festung zurückgeworfen werden; 1800 Russen gefangen. — Am Omulew, einem rechten Nebenfluß des Rarow, wird östlich von Ostrolenka ein russischer Angriff abgewiesen. — Unsere Truppen weichen vor überlegenen feindlichen, von Süden und Osten auf Proschnitz vorrückenden Kräften in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt aus.

Schwere Niederlage der Russen im Karpathenabschnitt Tucholka-Wyszow.

Vor Antivari ein französisches Unterseeboot durch eine Mine zum Sinken gebracht.

Erste, erfolglose Beschließung der äußeren Dardanellenforts durch die englisch-französische Flotte.

Franzosenmorde in Indochina.

28. Februar. Unsere Stellungen bei Perthes in der Champagne werden von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; nach mehreren Nahkämpfen sind indes sämtliche feindlichen Vorstöße abgewiesen. — Zwischen dem Distan der Argonnen und Banquols versuchen die Franzosen fünfmal erfolglos und mit schweren Verlusten durchzubringen. — Unsere östlich Badonviller genommenen Stellungen werden gegen Versuche des Feindes, sie wiederzuerobern, gehalten.

Die französischen Kanal-Häfen werden gesperrt.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenka abgewiesen.

Das amerikanische Schiff „Dacia“, ehemals Hagap-Dampfer, mit Baumwolle-Ladung von Galveston unterwegs, wird von französischen Kreuzern gekapert.

Die nordamerikanische Union verstärkt ihr ostasiatisches Geschwader.

Aus Groß-Berlin.

Die Feier zu Bismarcks 100. Geburtstag. Der Kaiser hat bestimmt, daß am hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstagsgebäude eine Feier stattfindet, deren Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Karwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Es ist vorgesehen, daß ein Vertreter des Kaisers, der Bundesrat und der Reichstag, das preussische Staatsministerium, der preussische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstags versammeln, von dort sich zum Denkmal begeben und vor diesem Kranze niederlegen. Der Berliner Sängerbund und Chöre der Berliner Schulfächer werden Lieder vortragen. Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Hoch-, Mittel- und Volksschulen werden auf der Freitreppe, den Rampen zum Reichstag und um das Denkmal Aufstellung nehmen; ebenso Vertreter von Vereinen, die sich an der Feier zu beteiligen wünschen. Schon jetzt ist die Zahl solcher Vereine sehr groß.

Gedächtniskalender.

Donnerstag, 25. März. 1252. Konradin von Schwaben, der letzte Hohenstaube, * — 1771. Joachim Murat, König von Neapel, * Baptiste von Cahors, — 1801. Freiherr von Hardenberg, Dichter (Königs), * Weissenfels, — 1830. Adolf Wagner, Sozialpolitiker, * Erlangen. — 1907. Professor Ernst von Bergmann, berühmter Chirurg, * Wiesbaden.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthausmarkt.

Berlin, 24. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 1192 Rinder* (darunter 574 Bullen, 107 Ochsen, 511 Kühe und Färsen), 2298 Kälber, 1448 Schafe, 20 783 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Maß.	94—103	134—147
b) feinsten Maßfärsen.	68—72	113—120
c) mittlere Maß- und beste Sängfärsen.	62—67	103—112
d) geringere Maß- und gute Sängfärsen.	55—60	96—105
e) geringe Sängfärsen.	42—50	76—91

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Zeitschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	86—92	108—115
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	80—90	100—112
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	70—82	88—103
f) Sauen	80—84	100—105

Tendenz: Vom Rinderantrieb blieb wenig unverkauft. — Der Kälberantrieb gestaltete sich lebhaft. — Bei den Schafen wurde bis auf einen Posten Magervieh ausverkauft. — Der Schweineantrieb verlief glatt und fest.

*) Davon standen 851 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden am 24. März 1915 verkauft zum Preise von 124 Mr. 78, 123 Mr. 3, 120 Mr. 41, 119 Mr. 1, 118 Mr. 83, 117 Mr. 28, 116 Mr. 41, 115 Mr. 388, 114 Mr. 317, 113 Mr. 185, 112 Mr. 687, 111 Mr. 124, 110 Mr. 1247, 109 Mr. 242, 108 Mr. 891, 107 Mr. 355, 106 Mr. 597, 105 Mr. 1059, 104 Mr. 459, 103 Mr. 650, 102 Mr. 988, 101 Mr. 454, 100 Mr. 1827, 99 Mr. 38, 98 Mr. 1084, 97 Mr. 321, 96 Mr. 651, 95 Mr. 1465, 94 Mr. 671, 93 Mr. 150, 92 Mr. 1053, 91 Mr. 240, 90 Mr. 760, 88 Mr. 489, 87 Mr. 19, 86 Mr. 143, 85 Mr. 203, 84 Mr. 71, 83 Mr. 36, 82 Mr. 24, 80 Mr. 47, 78 Mr. 8, 76 Mr. 1, 75 Mr. 5, 72 Mr. 1, 70 Mr. 13, 68 Mr. 3, 66 Mr. 2, 65 Mr. 25, 62 Mr. 1, 60 Mr. 26, 50 Mr. 7 Stück.

Betr. Verkehr mit Brotgetreide.

Aufgrund der 2. Ausführungs-Anweisung zur Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 haben die Besitzer von Brotgetreide

für Vorräte, die nach dem 1. Februar 1915 ausgedroschen sind, das Ergebnis des Erdrusches bis zum 31. März d. Js. bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

Dieses wird mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Serbom, den 24. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

§ 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai 1913 lautet: „Die Besitzer von Federvieh, ausschließlich der Tauben, haben dafür zu sorgen, daß dieses nicht in fremden Gärten, Aedern, Feldern, Wiesen pp. umherläuft.“

Tauben sind zur Saatzeit während der öffentlich bekannt zu gebenden Zeiten einzuhalten.“

Diese Bestimmung wird hiermit mit dem Hinweis veröffentlicht, daß Uebertretungen unanfechtlich bestraft werden.

Serbom, den 24. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die am Donnerstag, den 18. ds. Mts. erfolgte Verpachtung der städtischen Grundstücke ist genehmigt und werden dieselben hierdurch den Pächtern überwiesen.

Serbom, den 24. März 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betr. Saathafer.

Sämtliche Anträge auf Ueberweisung von Saathafer pp. sind schriftlich unter Angabe der Lage und des Flächeninhalts der einzelnen Grundstücke an die Getreidekommission zu richten. Anträge, die diese Angaben nicht enthalten, können nicht berücksichtigt werden.

Serbom, den 24. März 1915.

Die Getreidekommission.

Befreiung vom Feuerlöschdienst.

Gemäß § 2 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Serbom vom 16. Oktober 1908 können die zum Eintritte in die Feuerwehr verpflichteten Personen von dieser Verpflichtung auf Antrag gegen eine solche im Voraus an die Stadtkasse zu zahlende Befreiung befreit werden.

Die Abgabe ist wie folgt festgesetzt:

10 Mark für alle bis zu 60 Mark Einkommensteuer

schließlich Veranlagten;

15 Mark für alle von 60—104 Mark Einkommensteuer

schließlich Veranlagten;

20 Mark für alle von 104—132 Mark Einkommensteuer

Veranlagten;

25 Mark für alle höher zur Einkommensteuer Veranlagten.

Anträge auf Befreiung für das nächste Rechnungsjahr 1. April d. Js. bis einschließlich Ende März 1916 bis spätestens zum 1. April bei dem Unterzeichneten zu machen.

Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die bereits früher auf Antrag Befreiten den Antrag nicht zu wiederholen brauchen, die gilt vielmehr für die späteren Jahre schweigend als wiederholt, wenn er nicht ausdrücklich zurückgezogen wird.

Serbom, den 22. März 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

betr. Anzeige der Vorräte an Gerste und Mengkorn aus Gerste und Hafer.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Gerste sind alle Personen, die mit Beginn des 12. März 1915 mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als 10 Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Serbom haben, verpflichtet, die Vorräte, soweit diese im hiesigen Lager, und ihre Eigentümer der unterzeichneten Verwaltung anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte, die auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte, die zur Fütterung, als Saatgut oder Gerste oder zur Verarbeitung beansprucht werden, sind besonders anzugeben.

Die Anzeigen, wozu besondere Formulare nicht liefert werden, sind bis spätestens Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 7 Uhr zu erstatten.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte im Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von dem das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

Die unterzeichnete Polizei-Verwaltung ist befugt, Angaben nachzuprüfen, die Vorrats- und Betriebsräume der Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher zu lassen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzlich Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Serbom, den 22. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mädchenfortbildungsschule.

Anmeldungen zu dem am 15. April d. Js. beginnenden neuen Kursus werden bis zum 31. d. Mts. von der Lehrerin im Schullokal angenommen.

Serbom, den 23. März 1915.

Das Kuratorium.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 30. März ds. Js., von 9 Uhr im Bahnhofshotel zu Frohnhausen an der Schußbezirk Frohnhausen (Gemeindeförster Müller) Dill. Jägerwiese und Totalität. Eichen: 2 Rm. Scheite, 4 Knäppl. Buchen: 164 Rm. Scheite, 420 Rm. Knäppl. 200 Rm. ungeformte Reisler. Nadelholz: 5 Rm. 28 Rm. Kppl.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch, den 31. März ds. Js., nachm. von 3 1/2 Uhr an der Hord'schen Wirtschaft zu Ranzenbach aus den Orten Sang (113b, 114a), Heide (119a) u. Meerbach (122a) des Schußbezirks Ranzenbach (Förster Müller) Eichen: 6 Rm. Kppl., Buchen: 120 Rm. Scht., 140 Kppl., 25 Rm. Kppl., 1400 Wln., Nadelholz: 50 Rm. Sangen (Ji.) und 25 Rm. Scht. u. Kppl.

Salon-Petroleum

empfehlen

Carl Mährlin

Serbom, Marktplatz 6.

Telefon 235.

Arbeiter gesucht

f. unsere Umkleabteilung gegen hohen Akkordlohn. Schriftliche und mündliche Auskunft erteilt die Direktion der

Grölthaler Eisenbahn A.-G.

Sennef (Sieg).

Lücht. Arbeiter

der mit Pferden umgehen sofort gesucht.

Balzer & Nassau

Serbom.

Freibant Serbom

Freitag vorm. 9 Uhr

Rindfleisch

Pfund 60 Pf.

Kirchliche Nachrichten

Serbom.

Donnerstag, den 25. März

abends 8 Uhr:

Passionsgottesdienst L. d. d. Lied: 74.